



Leistungszeit ist Lenkradzeit — so lautet unser Grundsatz

Wie Genossen auf ökonomisches Denken drängen

Die Wettbewerbslösung „Leistungszeit ist Lenkradzeit“ trifft genau das, wofür es bei uns im Kraftverkehr Eisleben und auch in unserer APO im Bereich grenzüberschreitender Verkehr im Wettbewerb geht. Es sind vor allem zwei Gesichtspunkte, die unsere APO ins Blickfeld der Kollektive bringt. Zum ersten können wir unsere Aufgabe, den Transport von Gütern, nur realisieren, wenn die Fahrzeuge rollen, der Fahrer also am Lenkrad sitzt. Aber unsere Fahrzeuge sollen nicht irgendwann und irgendwie rollen, sondern so, daß Produzenten und Kunden zufrieden sind und ein höchstmöglicher Nutzen für unsere Volkswirtschaft herauspringt.

Zum zweiten geht es darum, daß die Fahrzeuge auch deshalb möglichst wenig Stillstehen sollen, weil sie nur einen ökonomischen Nutzen erbringen, wenn sie rollen. Anderenfalls würden sie lediglich Kosten verursachen.

Zeigen, was der einzelne bewirken kann

Das also sind die Beweggründe für diese Wettbewerbsinitiative. Die APO-Leitung hat in Absprache mit der Gewerkschaft als Aufgabe für die ganze APO beschlossen, allen Kraftfahrern, Meistern und Mitarbeitern diese Gründe klar vor Augen zu führen und gemeinsam zu beraten, wie jeder einzelne dazu beitragen kann, einen möglichst hohen Anteil Fahrzeit, also produktive Zeit, an der Gesamtarbeitszeit zu erreichen.

Natürlich meinten einige Fahrer zunächst, die

Transporttechnologie sei doch ausgereift, und was könne man als Kraftfahrer da schon machen. Aber die Diskussion in der Parteigruppe und in den Gewerkschaftsgruppen machte deutlich, daß das Entscheidungsfeld im täglichen Arbeitsablauf des Kraftfahrers doch viele Möglichkeiten der eigenen Initiative enthält. Gemeint sind zum Beispiel eine schonende Fahrweise, eine gewissenhafte Pflege und Wartung sowie die richtige Fahrtvorbereitung. Genossen machten zu dieser Wettbewerbsinitiative ihren Standpunkt klar: Wenn wir mit unserer Arbeit dazu beitragen, das Ansehen unserer Republik im Ausland zu stärken und zu beweisen, daß der Außenhandel unserer Republik ein zuverlässiger Handelspartner ist; so betrachten wir die uns übergebenen Transportaufgaben in erster Linie als politische Aufgaben.

Das bedeutet, darauf Einfluß zu nehmen, daß die Standzeiten beim Be- und Entladen bei den Vertragspartnern in unserer Republik verkürzt werden, daß wir gemeinsam mit unseren Vertragspartnern beraten, wie die Auslastung der Fahrzeuge weiter zu erhöhen ist, und daß jeder Fahrer vor Antritt der Fahrt intensiv mit überlegt, wie der Transport am effektivsten durchzuführen ist.

Ein wichtiger Schritt der politischen Führung dieser Wettbewerbsinitiative ist, darauf hinzuwirken, daß jeder für sich persönlich konkrete Schlußfolgerungen zieht. Deshalb unterstützt die APO die Gewerkschaft, den persönlichen Wettbewerbpaß, über den jeder Kraftfahrer verfügt, gründlich auszuwerten

40 Jahre DDR - es lohnt sich zu kämpfen

Damit begann für mich ein neuer Lebensabschnitt, der letztlich über die Berufung zum Dozenten mit 31 Jahren, zum ordentlichen Professor mit 33 Jahren, mit 34 Jahren zum Direktor einer der größten Sektionen der Technischen Hochschule Karl-Marx-Stadt bis zum nunmehr über 10 Jahre ausgeübten Amt des 1. Prorektors führt.

In diesem Zeitraum ist es für mich noch ein Meilenstein, Mitgestalter der immer tragfähiger gewordenen Ehe zwischen Wissenschaft und Produktion gewesen zu sein. Im Zusammenwirken

von Hochschule und Industrie - heute längst als ein grundlegendes Erfordernis für weiteres kräftiges Wirtschaftswachstum anerkannt - wurde Mitte der 70er Jahre mit dem Stammbetrieb des Werkzeugmaschinenkombinats „Fritz Heckert“ sozusagen der Start vollzogen.

Nicht minder freue ich mich darüber, daß ich als Hochschullehrer und Forscher Anteil nehmen konnte, weitere Generationen von wissenschaftlichem Nachwuchs heranzubilden. Verantwortung für die Geschicke der rund elftausend Angehörigen der

zweitgrößten technischen Bildungs- und Forschungsstätte der DDR tragen zu dürfen mag zwar manchmal ein hartes Brot sein, zeigt aber, welche Entwicklungschancen der Sozialismus einem „Kind der Arbeiterklasse“ bietet. Das ist sicher kein Einzelbeispiel. Im Leben Zehntausender ist vieles von dem, was unsere Republik in vier Jahrzehnten geworden ist, personifiziert.

Prof. Dr. sc. techn.
Horst Brendel

Technische Hochschule Karl-Marx-Stadt